

## Gedichtanalyse 2.0

(keine Angst, nicht wie in der Schule!)

Obwohl ich gleich einwenden möchte, dass die Gedichtanalyse in der Schule einen viel zu schlechten Ruf abbekommen hat. Wer sich von einem Gedicht quälen lässt, der ist selbst schuld!

*fliegt strömt entgegen*  
*fliegt breitet sich aus*  
*fliegt umhüllt*  
*fliegt verdünnt sich*  
*fliegt löst sich auf*  
*fliegt*

Dieses, Dein Gedicht, lieber Papa, ist eines meiner Lieblingsgedichte. Es ist leicht, trotzdem entbehrt es nicht einer gewissen Dramatik. Es verbindet Leichtes mit Metaphorischem, eigentlich Metapher mit Metapher, denn etwas fliegt und etwas Weiteres strömt. In der Art, wie es ausgedrückt steht, muss das eine ja nicht gleich das andere sein.

Das ist eine schöne Parallele zu Dir. Das eine muss ja nicht gleich das andere sein. So denkst Du, spartenlos, und bei Dir fliegt es nur so. In der Vorausschau auf dieses Jahr waren es unzählige Pläne, Gedanken, Befürchtungen, strategische Überlegungen – und die dauern an! Meine Damen und Herren, jeder der schon mal einen großen Geburtstag organisiert hat, der weiß, von welchem Maß an Aufwand ich hier spreche. Meine Eltern arbeiten vereint mit der Stadt und Sponsoren, mit aller Energie und Kraft an: der Vorbereitung eines anderen, nicht des eigenen! Geburtstages: zehn Jahre IKKP in Rehau.

Das ist ja schon lang ein Schulkind, so ein zehnjähriges Wesen. Und das IKKP, ein quasi zugereistes Kind der Stadt, ist mittlerweile angekommen und recht fröhlich in seiner Heimat. Die Stadt und die Presse, einzelne Förderinnen und Förderer, ja, Freundinnen und Freunde stützen das Haus-Kind, haben es sogar lieb gewonnen, erlauben ihm, Gedankenräume auszubauen, von den Kindermöbeln nach dem zehnten Jahr zur Ausstattung des Jugendzimmers zu graduieren.

Ein Haus ist eine Begegnungsstätte und nicht nur ein Aufbewahrungs-, ein Verwahrungsort. Unser Haus ist ein *think tank*, ein Kunst-Pool, es ist ein wahres Kunsthaus, in dem die Arbeit der eingeladenen Künstler herausgestellt wird, Glanzlichter auf Werke gerichtet werden und man das Hinschauen neu für sich lernen kann. Das ist typisch für Dich, Papa. Die Planung für andere. Das Fördern anderer. Dieser Tage und in dem heißen Rummel um meine Ernennung zur neuen Direktorin des Künstlerhauses in Bamberg, bin ich mit einem Journalisten der SZ zusammengetroffen, der mich mit den Worten: „Ich liebe Ihren Vater!“ zum Interview gebeten hat. Diesen Mann hast Du schon Zeit seines Studiums motiviert und mit Deinem Werk zutiefst und im Innersten angesprochen. Und als er Dich vor ein paar Jahren im Kunsthaus besucht hat für die Zeitung, war er – wie er mir jetzt anvertraut hat – so hingerissen, so zögerlich, so beeindruckt, dass es ihm immer in Erinnerung bleiben wird, wie „normal“ Du warst und auch wie brilliant. Mamas Küche hat der Herr übrigens auch überschwänglich gelobt! Deinen brillanten Geist, liebe Mama, ohne den die Arbeit des Papas sicher nur halb so beseelt wäre, hat er mit Deinem Braten verwechselt. Männer...

Er muss wohl einen sehr guten Artikel geschrieben haben, der Dir gefallen hat, denn das, was ihn am meisten getroffen, berührt und, ja, verliebt in Dich gemacht hat, war: dass Du ihm Deinen Dank mitgeteilt hast. Du hast Dir die Zeit genommen, per Hand einen Brief zu schreiben, der laut und deutlich Deine Verbundenheit zum Ausdruck gebracht haben muss. Das hat sehr beeindruckt.

Wenige haben einen, meist handgeschriebenen Brief meines Vaters erhalten. Er sieht es als gute Form, als seine Arbeit und, ja, auch Freude an, alle Briefe zu beantworten. Die Damen vom Postamt in Rehau mögen den Herrn Professor sehr und das sicher nicht nur als guten Kunden, nein, sondern weil er täglich vorbeigeht und seine Post aufgibt. Gomringer schreibt, seine Zeilen strömen Adressaten in der ganzen Welt zu.

Briefe beantworten ist oft schwer, manchmal langweilig, sehr oft müßig und ebenso oft undankbar. Aber es ist immer eine Geste. Ein Brief ist ein Anklopfen. Und ein Gegenklopfen in dieser Welt. Zwei unterhalten sich mit zeitlicher Verzögerung, aber sind im Geiste verbunden, im Einklang.

Dieses Klopfen breitet sich aus, der Klang wird hörbar. Seit Du in den fünfziger Jahren mit Deiner heute als wesentlich für die Geschichte der deutschen Literatur nach 1945 angesehenen Arbeit begonnen hast, kennt Dich die Welt und Du kennst sie. In zahllosen Lesereisen hast Du Südamerika Nordamerika, Afrika, Europa bereist, und wo ich heute nun hinkomme, um ebenfalls dort zu lesen, da fragt man mich: „Are you the daughter of Eugene Gomringer? Are you related to ‚the‘ Gomringer? Sent Sie’s Töchterli? Eres hija de Eugenio Gomringer?“ Und es fragen mich die Journalisten: „Ist das nicht nervig?“ Und ich sage: „Nein. Es ist gut so.“

Denn ich erlebe Dich selten als Autor. Ich weiß nicht was die Leute sich vorstellen, aber wir sitzen ja nicht um den Tisch und wispern uns unsere neuesten Zeilen zu, loben einander dann oder sagen:

*Da musst du dich jetzt aber noch mal hinsetzen und dran feilen!*

Nein, wir reden oder schweigen über alles andere. Ich lerne Dich als Autor in der Welt kennen in die ich hinausgehe. Das sind die Zeilen aus Deinem Werk, die mir Jahre voraus sind, die da draußen schwirren, fliegen: die die Welt umhüllen. Hier, wo Du wirkst und lebst da bist Du ein anderer. Da förderst Du und hältst Ausschau aus dem zweiten Stock nach neuen Talenten und ästhetischen Problemstellungen, die es einem Publikum nahezubringen gilt.

Lieber Papa, so verdünnst Du Dich auch. Und das auf sehr feine Art und Weise, von der ich lerne. Nichts nerviger als ein Platzhirsch, ein Kampfhuhn, Leute, die mit negativer Omnipräsenz keinen Nutzen für andere bringen. Dein aufrichtiges, zeitintensives Engagement für andere UND Deine künstlerische Außenwirkung lassen Dich heute diese hohe Auszeichnung empfangen. Wie schön ist es, dass Dich Deine Wahlheimat, die Stadt Rehau, hier im Kreis von Gratulanten, Freunden und Familie, in so vielem erkennt und schätzt.

In Deiner Arbeit löst sich die Leichtigkeit oft in das Wesen der Kunst hinein auf. Deine Heiterkeit und Dein großer Humor geben Dich als weltverständigen, kaum in Schrecken zu versetzenden Mann aus, eben auch als einen Offizier der Schweizer Armee, einen trainierten Geist.

Und so fliegt es immer weiter um Dich, in Dir. Du weißt, wie alt Du heute wirst und nur Du weißt, wie diese Zahl in Dir aussieht. Ich sehe Dich an und ich sehe keine Zahl, ich sehe eine

ganze Summe.

Mein lieber Papa, im Namen von René, Tilman, Stefan, Peter, Clemens, Martin und Robert und in meinem, den Namen Deiner Enkel und Urenkel sagen wir:

*Flieg weiter und nimm uns hin und wieder mit auf Deinen fließenden, so der liebe Gott möge, gut behüteten Reisen!*

So, Analyse zu Ende, war hoffentlich nicht so schlimm. Gedichte sind etwas Schönes, vor allem die, die viele Leerstellen lassen, die man dann auffüllen kann – wie hier geschehen. Ich habe übrigens auf die Interviewanfrage des SZ- Journalisten völlig ohne Zögern gesagt: Schön, dass sie meinen Vater lieben, ich tu's auch.

Nora Gomringer, basierend auf einer Rede anlässlich des 85. Geburtstages Eugen Gomringers am 20. Januar 2010 im Rathaus Rehau.